**Materialien, Texte und Impulse zu Ostern**

**Verwandlung**

Aus Wasser

wurde

Wein.

Aus Kranken

wurden

Geheilte.

Aus Verlorenen

wurden

Heimgekehrte.

Aus Sündern

wurden

Geliebte.

Aus Toten

wurden

Lebende.

Aus dem Gekreuzigten

wurde

der Auferstandene.

Kurt Rainer Klein

\*\*\*

**ihr könnt mich mal**

ihr könnt mich mal

dort suchen

wo der schmerz geheilt

wo die schuld vergeben

wo der neid erledigt

wo die angst besiegt

wo der tod entmachtet

ihr könnt mich mal

der gekreuzigte lebt

Thomas Schlager-Weidinger, offene morgen, echter Verlag 2016

\*\*\*

**Komm in meine Arme**

Ostern ist das Fest der Schönheit von uns Menschen – weil Gott seine Liebe zu uns abgrundtief mitlebt, und uns gerade dadurch in seine Arme nimmt. Immer dann, wenn wir zerlumpt und zerzaust sind, wenn wir uns hässlich und unansehnlich finden, gerade dann nimmt er uns in seine Arme und schaut uns an und sagt: „Schön bist du, meine Freundin, mein Freund! Ich liebe dich, so wie du bist! Komm in meine Arme!“

Was ist Ostern? Nicht im Tod stecken bleiben, sondern sich in Gottes Arme werfen. Damit er mich in den Arm nehmen und mit seiner Liebe anschauen kann. Damit ich wieder „schön“ und „heil“ werden kann.

Andrea Schwarz in: „Eigentlich ist Ostern ganz anders“, Herder, Freiburg 2018

\*\*\*

**Abstieg in die Tiefe**

Man kann die Auferstehung nicht begreifen, sagt Jesus seinen Zuhörern und besonders den Christen, wenn man sie vom Leben trennt und mit nichts als dem Tod als ihrem einzigen „Bewährungsfeld“ in Verbindung bringt. Wer an die Auferstehung im Sinne Jesu glauben und durch diesen Glauben getröstet sein will, muss sich an das Leben auf der Erde halten, andernfalls wäre sein ganzer Auferstehungsglaube halt- und trostlos.

Jesus spricht vom Abstieg und Eingehen in die Tiefe alles Wirklichen. Er spricht vom Weizenkorn, das Frucht bringt, wenn es in die Erde fällt. Es geht bei der Auferstehung nicht um die Aufhebung der Zeit zugunsten einer imaginären, mystischen oder philosophischen Ewigkeit wie bei Sokrates, sondern um die qualitative Aufwertung der Zeit. Sie soll Frucht bringen, wie das Korn, indem sie investiert und verausgabt wird. „Was hat das Stroh gemein mit dem Korn?“, fragte schon der Prophet Jeremia (23,28) und wetterte gegen die Lügenpredigten der falschen Tröster unter den Propheten. Man muss das sterbliche Leben hingeben, um es zu gewinnen.

Die Zeit und das Leben lassen sich nicht festhalten, nicht durch philosophische Spekulationen, nicht durch Weisheit. Allein Hingabe und Barmherzigkeit lösen das Todesproblem.

Tiemo Rainer Peters in: „Entleerte Geheimnisse“ (Matthias Grünewald, Ostfildern 2017)

\*\*\*

**Landen – Ostern: Der Beginn des Sinkflugs**

Allen ökologischen Einwänden zum Trotz gehört das Fliegen inzwischen zur alltäglichen Realität, sowohl im Geschäftsleben als auch privat. Viele entwickeln sogar eine rechte Lust am Fliegen, womöglich weil es frühkindliche Erfahrungen mit dem freien Schweben aktiviert. Wie faszinierend kann es sein, wenn der Flieger abhebt und den festen Boden unter sich lässt. Erhebend, im wortwörtlichen Sinn, ist das Eindringen in den Luftraum. Starten ist zudem ein Lebensthema: nie aufzuhören anzufangen!

Bei meinem letzten Flug ließ mich die Ansage aus dem Cockpit aufhorchen. In Frankfurt am Main sollten wir landen. Doch bereits zwischen Nürnberg und Würzburg hieß es: „Wir haben mit dem Sinkflug begonnen.“ Fast 200 Kilometer sind also nötig, um aus großen Höhen wieder herunterzukommen und Bodenkontakt zu finden. So wie es beim Abheben keinen Schnell- und Steilstart geben darf, soll am Ende kein Sturzflug passieren. Gebraucht wird die Technik des langsamen Heranschwebens, immer weniger Höhenmeter und immer näher zum festen Boden, nichts als Sinken.

Seit der Geschichte vom hochfliegenden und abstürzenden Ikarus ist abendländisch bewusst, wie sehr die Sache mit dem Fliegen Metaphern für Grundfragen des Menschseins bereitstellt. Zur Welt und zu mir selbst kommen – ist das nicht ein Start- und Landemanöver der besonderen Art? Wer wollte nicht „hoch hinaus“, „high“ sein, im siebten Himmel? Wo und bei wem kann ich „landen“, festen Boden unter die Füße bekommen, wirklich daheim sein? „Und meine Seele spannte / Weit ihre Flügel aus, / Flog durch die stillen Lande, / Als flöge sie nach Haus.“ Joseph von Eichendorffs romantische „Mondnacht“ ist eines der bekanntesten Gedichte, das die Sehnsucht im Bild der Flugkunst beschreibt. So wie hier ist in poetischen und spirituellen Texten oft vom Aufflug die Rede, hinauf ins Erhebende und Erhabene. Aber vom Sinkflug und vom Herunterkommen?

Gewiss: Wer wollte nicht abheben und in den Himmel kommen? Aber dieser ersehnte Aufschwung ist eben nur realistisch, wenn man auch die Landung im Blick hat. Und die kann nicht glücken ohne den Sinkflug. Das ist wesentlich für christliche Flug- und Lebenskunst. Deshalb ist da fundamental von Demut die Rede: geerdet sein, auf dem Boden der Tatsachen bleiben. Keine Trans-Zendenz ohne Des-Zendenz: Der Aufschwung zur göttlichen Welt samt himmlischen Erfahrungen schon jetzt bleibt gebunden an den Abschwung in die Niederungen des Irdischen, in die harte Realität des Gegebenen. Kein einfaches Abheben in „fromme“ Gefühle und „mystische“ Erfahrungen, vielmehr müssen sie geerdet sein in der Mühsal wirklicher Nächsten- und Feindesliebe: ein langer Sinkflug um der endgültigen Landung willen.

Mechthild von Magdeburg, um nur sie zu nennen, spricht von „sinkender Demut“. Ostern hieße dann: „Wir haben mit dem Sinkflug begonnen.“ Der unfassbare Gott, der Mitliebende und Mitschaffende sucht, ist wenigstens bei einem Menschen schon glücklich gelandet, in Jesus. Er ist deshalb den Glaubenden der Christus – und nicht wenige fliegen deshalb auf ihn und mit ihm.

Gotthard Fuchs, in: CIG 29.4.2018

\*\*\*

**Eingangsgebet**

An Ostern feiern wir das Leben,

weil du, Herr, zu uns kommst

in unsere Fragen und Zweifel,

in unsere Ängste und Sorgen,

in unsere Bitterkeit und Nöte.

Aber du, Herr, kommst auch

in unsere Hoffnungen und Träume,

in unsere Fürsorge und Zuwendung,

in unser Angenommen- und Geliebtsein.

An all diesen Orten unseres Lebens

begegnen wir dir als dem Lebendigen,

der uns auferstehen lässt, der uns auferweckt

aus unserer Lähmung zu neuen Schritten,

aus unserem Dunkel in ein helles Licht,

aus unserer Ohnmacht zu tragender Kraft,

aus unserer Trägheit zu froher Lebendigkeit,

aus unserer Blindheit zu guter Einsicht.

Ja, Herr, du kommst zu uns

als der Lebendige,

der uns das Brot des Lebens bricht,

damit wir teilen und heil werden,

der uns den Wein der Lebendigkeit gibt,

damit wir schmecken und aufatmen.

(bei der Hinführung zum Sanctus):

Darum stimmen wir ein

in den Jubelgesang:

Heilig, heilig, heilig …

Kurt Rainer Klein

\*\*\*

**Fürbitten**

Gott, nach langer Nacht lockst du die Sonne empor.

Nach langem Sterben bahnst du dem Leben den Weg.

Dafür danken wir dir und bitten dich:

Für alle, die sich selbst verloren haben in der Zeit.

Zu leben schenke ihnen, nicht irgendwann, weitab im Besonderen, sondern hier und jetzt, dicht um sie her, im kleinen Augenblick.

Für alle, die sich selbst verloren haben in der Arbeit.

Zu leben schenke ihnen, indem sie beginnen, sich Zeit für sich selbst zu lassen

über Konto, Pflicht und Befehl hinaus.

Für alle, die sich selbst verloren haben im Vergnügen.

Zu leben schenke ihnen, indem sie entdecken, es ist der Alltag voller Überraschungen,

trau es ihm zu und lass dich auf ihn ein.

So, Barmherziger, bitten wir dich für uns und andere:

Komm mit deinem Leben, hol uns aus unseren Gräbern, hilf uns zu leben in Wärme und Licht!

Arno Schmitt

\*\*\*

**Fürbittgebet**

Gott, du lässt es Ostern werden in dieser Welt. Du lädst uns ein zum Fest des Lebens als Aufstand gegen den Tod – du weißt, wie leicht wir dem Gestern nachtrauern, wie sehr wir mit dem beschäftigt sind, was uns misslungen ist. Reiß uns heraus aus dem Bedenken des Gestern und befreie uns zu deiner Hoffnung des Lebens mit uns.

Gott, du lässt es Ostern werden in dieser Welt. Du lädst uns ein zum Fest der Freude als Aufstand gegen das Leid. Wir denken an die Opfer der gegenwärtigen Kriegsschauplätze, an die unschuldigen Kinder, Frauen, an die alten Menschen. Überwinde mit deiner Botschaft des Lebens den Hass und die Bekümmernis unter den Menschen. Wir bitten dich um Frieden.

Gott, lass uns immer neu das Geheimnis von Ostern ahnen und entdecken inmitten unseres Alltags. Wir trauen dir zu, dass du uns alle verwandelst. Lass dein Osterlicht durch uns leuchten. Nimm uns hinein in deinen Sieg des Lebens über den Tod – lass uns mit dir auf der Straße des Lebens gehen.

Lass uns unser Galiläa finden, dass wir denen nahe sind, die uns nötig haben – ein Wort des Verstehens, eine Zeit des Zuhörens, eine Geste der Zärtlichkeit.

Lass dein Licht in alle Dunkelheiten leuchten, tröste die, die Leid tragen, komm den Sterbenden zu Hilfe, erweise die Macht deines Lebens an uns und ihnen allen, für die wir dich bitten.

Claus Marcus

\*\*\*

**Wie ein Weizenkorn**

Im Johannesevangelium (12,24) sagt Jesus: «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.»

Aus biologischer Sicht stimmt dieses Bild nicht: Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt, «stirbt» es nicht: sondern ganz im Gegenteil: Es kann in der Erde seine Dynamik entfalten, kann keimen, spriessen, Richtung Himmel wachsen, sich in reiche Frucht vervielfältigen und sein Leben weitertragen. Tot, steril, hart bleibt es, solange es auf der Erdoberfläche verwahrt wird. Die Erde ist für das Weizenkorn also keine Grabeshöhle, sondern Element, in dem es aufwachen und sich entfalten kann.

Von daher stecken in diesem Gleichniswort verschlüsselt eine Neudefinition und Uminterpretation des «Sterbens»: Sterben wie das Weizenkorn heisst zu neuem, reicheren Leben auferstehen, zu einer neuen Gegenwärtigkeit. Auf diese Art ist Jesus gestorben.

Bernadin Schellenberger, in: «Im Glanz des göttlichen Lichts, Claudius, München, 2014

\*\*\*

**Ostern ist da**

Alles auf der Welt

sagt dem Menschen:

«Ostern ist da!»

Aber der Mensch

bleibt skeptisch und sagt:

«Ich weiss, was ich weiss,

und glaube nur, was ich sehe.»

Da kann die Welt nur lachen

und sagt: «Na bitte, dann mach

deine Augen doch auf!»

Alles, was blüht und wächst,

zeigt, dass nicht der Tod

das Letzte ist, sondern das Leben.

Die Kaulquappe wird Frosch.

Die Raupe entpuppt sich

als prächtiger Schmetterling.

Der Same, der stirbt,

lebt als Frucht.

Wäre der Mensch am Ende

der einzige auf der Welt,

für den mit dem Tod

alles aus ist?

Aber der Mensch

bleibt skeptisch und sagt:

«Die Zukunft ist dunkel.

Wer weiss, was dann sein wird.

Zu sehen ist nur das Ende,

der Ausgang bleibt offen.»

Da lacht die Welt wieder und sagt:

« Sei froh, dass es so ist, wie du sagst!

Der Ausgang bleibt offen,

und durch den offenen Ausgang

bricht das Licht.»

Josef Dirnbeck, Der Himmel ist offen, Tyrolia Verlag Innsbruck 2015, S. 29

\*\*\*

**Ostersegen**

Es ist Ostern!

Steht auf und geht den Weg,

den Gott euch leiten will!

Steht auf und vertraut,

dass Gottes Licht mit euch geht!

Es ist Ostern!

Die Botschaft von der Auferstehung

berühre euer Herz

und helfe euch,

die Steine von euren Herzen

Gott zu Füßen zu legen

und euer Herz

von Gottes lichter Liebe berühren zu lassen.

So segne euch der dreieinige Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Angelika Scholte-Reh

\*\*\*

Grosser Gott,

wieder hast du uns überrascht.

Wir kommen nicht mit.

Dein Wechseln verwirrt uns,

gestern Tod, heute Leben,

gestern traurig, heute jubelnd.

Nimm uns mit in dein Leben,

in die Welt, wie du sie siehst,

reiss uns durch Angst und Sorge

hinaus in dein Licht.

Amen

\*\*\*

Nicht nur die Frage nach der Auferstehung ist geheimnisvoll.   
Auch: Wie die Liebe zwischen zwei Menschen entsteht - wer kann das beschreiben, geschweige denn erklären? Wie Steine sind wir vielleicht, die nichts sehen, sondern nur ahnen, was Ungeheures geschieht mit uns. Wir denken, wir könnten sehend verstehen. Und können doch nicht einmal erklären, wie unser Immunsystem uns so fein balanciert am Leben hält,  wie ein Same zum Fötus und der Fötus zum Menschen wird, wie Materie zuinnerst gebaut ist - all das wird immer unerforschlicher, je mehr man weiß.

Schauen wir in den Bauplan der sog. Materie, so entdecken wir am Ende überhaupt nichts wirklich Gegenständliches, Stoffliches mehr, sondern im Wesentlichen nur noch Schwingungen.  
Was dort passiert, ist ein permanentes Absterben und Neuwerden. Immerzu, jede Sekunde bestehen wir aus etwas, die im Innersten zerfällt und neu wird. So ahnt es die Quantenphysik.  
   
Oder die anderen Geheimnisse:  
Einen Menschen in Hamburg befällt wildes Herzklopfen, und er erfährt Stunden später, dass der Bruder in Montreal zur selben Minute in einen Unfall verwickelt war. Was sind das für Gleichzeitigkeiten über große Entfernung hinweg? Viele kennen das aus eigener Erfahrung.  
   
Ein anderer fühlt so lebendig die Gegenwart seiner verstorbenen Mutter am Tisch auf seiner linken Seite, dass er aufstehen muss, weil ihn dieser Eindruck physisch bedrängt.  
   
Auf den Gesichtern der Pina-Bausch-Tänzerinnen und –Tänzer  im Film über die große Choreografin:  ihre Gegenwart. Greifbar lebendig die Verschwundene bis in die Mimik, wenn die Lebenden - sich erinnernd - erzählen. Fast ist sie stärker anwesend als zu Lebzeiten. In den anderen, dann auch in uns Filmguckern. Und beschreibt nicht der Mythos aus Himmelfahrt und Pfingsten eben diese Ahnung: Richtig lebendig in uns ist einer oft erst, wenn er weg ist? Aber was heißt dann ‚weg‘?  
   
In meinen Knochen die vitalen Botschaften meiner Vorfahren, abgespeichert als genetischer Abdruck, der in mir zum Leben, zur Welt kommt.  
In meinen Kindern - mein Gesicht, unser Gesicht, meine Gegenwart, unsere Gegenwart. Im Enkel die Wiederkehr aus unseren und den Gesichtern der Kinder und doch in eigener Mischung.  
   
Bei einer frischen Liebe in einem Augenblick aus Ewigkeit der Satz: „Wir kennen uns schon lange!“, obwohl wir uns erst ein paar Tage kennen. Ausdehnung dieses einen Moments tiefer Verbundenheit. In der Seelensprache heißt es dann: „Wir sind schon lange zusammen.“ Oder als Zukunft: „Im Himmel werden wir zu einem Stern verschmelzen.“  
   
So auch die Seelensprache der Kirche: „Dann werden wir auferstehen.“  
Woher diese Sprache? Sie entsteht in den Augenblicken voller Ewigkeit. In diesen Momenten weiß sich jemand angeschlossen an etwas, das nicht vergeht. Und weil die Sprache das nicht gut fassen kann, verwendet sie Vergangenheit und Zukunft, um die ungeheure Ausdehnung dieser Wahrheit zu beschreiben. „So war es immer und so wird es immer sein!“ Aber eigentlich will sie sagen: „Jetzt ist der Moment, wo alle Fragen verstummen. Wo ich weiß. Wo all das nicht zu löschen ist durch den Tod. Wo es überdauert.“ Und oft sind das die Momente der Liebe, der Schönheit und der Wahrheit.  
   
Vielleicht will die Rede von Ostern, von der Auferstehung der Toten, so etwas andeuten. Mehr ahnen als wissen. Und doch so mächtig, dass auch skeptische Menschen angezogen sind von dieser eigenartigen Idee. Denn viele wissen, wie lebendig etwas sein kann, das als verstorben gilt, Menschen, Ideen, Verhältnisse.  
   
Dies Geheimnis umkreisen wir nun fast 2000 Jahre, und es wird tiefer mit jedem Jahr. Das feiert die Kirche. Sie zelebriert das Ungeheure, das uns durchzieht wie die Adern den Stein. Sie führt Geheimnisse auf. Weihnachten, Ostern und alle Ausformungen davon im Jahrkreis. Geburt und Wiedergeburt. Sie verwendet die mythische Sprache vom Stein, der nicht mehr vor dem Grab liegt. Weil im Raum der Liebe die Geheimnisse größer werden, mag Kirche eben diesen Raum mit Geschichten offenhalten. „Es ist schön, dass ich dich nie begreifen werde. So lass uns leben.“ sagen die Liebenden. Sagt die Kirche.

Schön ist es, weiter Ostern für Ostern darum zu kreisen und jedes Jahr einen neuen Aspekt des keimenden Lebens zu entdecken.

Thomas Hirsch-Hüffell, Gottesdienstinstitut Nordkirche, März 2015

\*\*\*

**Österlicher Psalm** nach Psalm 118

*Eine/r* Christus ist auferstanden.

*Alle* **Er ist wahrhaftig auferstanden.**

*Eine/r* Christus ist auferstanden,

*Alle* **will auferstehen in Dich und mich.**

*Eine/r* Öffne meine Augen,

*Alle*  **dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz.**

*Eine/r* Am Anfang war Gottes Wort, seine Kreativität.

Aus Sehnsucht nach einem Gegenüber schafft er Menschen.

*Alle Lied 77*



*Eine/r* Er setzt er den Regenbogen an den Himmel –

und will Leben für immer bewahren.

Führt sein Volk aus der Sklaverei –

und spricht: „Lebt frei und ohne Fesseln“.

*Alle Lied*  **„Öffne meine Augen ... „**

*Eine/r* Er sendet Propheten.

Sie weisen uns seine Wege

und malen die Welt Gottes vor Augen.

*Alle Lied*  **„Öffne meine Augen ... „**

*Eine/r* In Jesus nimmt er Gestalt an.

Reisst Mauern nieder, die Menschen trennen

und lebt die Kraft der Liebe.

*Alle Lied*  **„Öffne meine Augen ... „**

*Eine/r*  Nichts steht mehr zwischen uns und ihm.

Das Weizenkorn fällt in die Erde, stirbt

und bringt viel Frucht.

*Alle Lied*  **„Öffne meine Augen ... „**

*Eine/r*  Christus ist auferstanden.

*Alle* **Christus ist auferstanden,**

**will aufleben in Dir und mir.**

Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen - Arbeitsstelle Pastorales – Pfr. Carl Boetschi

**Psalm 118 im Wechsel**

**Alle: RG 461, 465 oder je 1 Strophe aus 468 oder 471**

*Sprechen im Wechsel*

**Einer:** Dankt unserm Gott, denn er ist freundlich -

**alle:** und Gottes Güte währet ewig.

**E.:** So sage nun ganz [Ortschaft nennen]:

**alle:** Gottes Güte währet ewig.

**E.:** So sage nun die ganze Ostergemeinde:

**alle:** Gottes Güte währet ewig.

**E.:** So sagen nun, die Gott fürchten:

**alle:** Gottes Güte währet ewig.

**Alle: RG …**  
   
  
**E:** Man singt mit Freuden in den Hütten der Gerechten

**alle**: Die Rechte Gottes behält den Sieg

**E**: Die Rechte Gottes ist erhöht

**alle**: Die Rechte Gottes behält den Sieg

**E:** Ich werde nicht sterben, sondern leben

**alle:** und die Werke des Herrn verkünden

**E:** Gott, unser Gott, prüft mich schwer

**alle:** aber Gott gibt mich dem Tode nicht preis.  
   
**Alle: RG …**  
   
  
**E:** Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit

**alle:** dass ich durch sie einziehe und dem Herrn danke.

**E:** Das ist das Tor unsres Gottes

**alle:** die Gerechten werden dadurch einziehen.

**E:** Der Stein, den die Bauleute verwarfen

**alle:** der ist nun zum Eckstein geworden.

**E:** Das ist von Gott geschehen

**alle:** und ist ein Wunder vor unsren Augen.

**E:** Dies ist der Tag, den Gott macht

**alle:** lasst uns freuen und fröhlich in ihm sein.  
   
**Alle: RG …**